**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

Heft: 9

**Artikel:** Erlebter Tierpark

Autor: Meinecke, K.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-638283

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Erlebter Tierpark

Von R. Meinecke

Danny Gürtler, der Komponist der "Bogelhochzeit", behauptete, die Sprache der Tiere zu verstehen. Ich glaube, es ist etwas bejahendes daran, wenn man sich mit wirklicher Liebe und ausdauernder Geduld bewappnet, um Freund der Tiere zu werden.

Seit Jahren ist der wirklich ideale Berner Tierpark die Stätte meiner Ruhe und Erholung. Meine Erlebnisse und Studien will ich hier in eine kleine Plauderei hüllen.

Ein feiner Novembernebel schwelgt durch das Geäst der Baumriesen im Park, während die weiße Herbstsonne die letzte Kraft des Sommers noch einmal zeigen will.

Die goldenen Herbstblätter am Boden sind durch den sintenden Tau frisch angeseuchtet. Die Rehe haben sich heute nicht am schattigen Gitter eingesunden, sie liegen vielmehr in der Lichtung und lassen somit der Sonne letzte Strahlen über sich eraeben.

Der Elch, der riefige Hirsch mit seinem Schauselgeweih, steht einmal ausnahmsweise am Gitter, daß ihn meine Kamera in seiner ganzen Größe und Schönheit ergattern kann. Er hat sich an das Futterverbot wohl gewöhnt; umsomehr scheint er seine philosophischen Betrachtungen über den Berner Tierpark und seiner eigentlichen Heimat, den Moorwäldern Nordscurpas, Nord-Asiens und Nord-Amerikas anzustellen.

Der Tierpark scheint überhaupt heute zu schlafen. Stille nah und fern, nicht einmal das temperamentvolle Eichhörnchen läßt sich sehen, und wenn schon der Kolkrabe sein Brac-brac nicht ertönen läßt, dann darf man wohl von einer Waldandacht sprechen, durch die ich nun heute still schreite.

Mir ist es als hörte ich die Melodie:

Dann gehet leise nach seiner Weise, der liebe Herrgott durch den Wald.

Blötlich fliegt ein Amselmännchen auf einen knorrigen Alft, unterbricht die Stille mit seinen Pit-pit, dabei wippt es kühn mit seinem Schwanz, als wollte es eine Waldsymphonie dirigieren, da läßt auch der brunstige Hirsch sein Geschrei los und kört die Waldesruh, und damit ist auch der Wald erwacht.

Die Sonne ist höher gestiegen; an einem langen Faden tänzelt eine kleine grasgrüne Raupe zur Erde, und zwei Eichhörnchen liesern sich im spiralensörmigen Wettlauf einen Ramps — bis sie hoch droben in der Baumkrone meinem Blick entschwinden.

Ei, wer kommt denn da? — der Wärter, und hat den Beter im Arm, um ihn in sein Wasserreich zu setzen.

Ja, Beter ist unsere Fischotter, der Meister des humors und unbedingter Weltmeister im Bauch- und Rückenschwimmen.

Heute ist er besonders dankbar, denn ich bin mit ihm allein und er gibt mir eine Extra-Borstellung als Jongleur, denn meinen Kork basanciert er aufrecht auf seinem wohlgepslegten Bart. Doch er ist plöglich müde, legt sich in sich hinein und fängt an zu pfusen. "Gute Ruhe, Beterli."

Ich sitze auf einer kleinen Mauer, Eichhörnchens Ruh, ja, schon ist der Hanssi da und sitzt auf meiner Schulter, er wartet auf die Erdnüsse; nun, er weiß, wo ich sie habe. Schon sitzt er mit dem Kopf in meiner Tüte, springt fort, um sie an irgend einer Stelle zu vergraben und ist im Nu wieder da; ja, ja, der kluge Hanssi baut vor, denn der Winter ist lang.

O je — o je — o je, jammert nun der Pfau dazwischen und auch er kommt und frißt gemeinsam mit Hansli aus meiner Tüte. Ich selbst bin nur stiller Zuschauer und Lieferant von Erdnüssen; heute haben sie für 20 Rappen verputzt. Aber beide vertragen sich sehr gut.

Ein anmutiges Farbenspiel bietet uns heute die Familie der Schlammtreter, der Flamingos. Sie sind gerade bei der Morgenwäsche, ihre Kleider prangen in rosenrot — farminrot — rosa und schwarz. Mit ihrem start gebogenen Schnabel sühren sie mitunter recht anmutige Kämpse aus. Ihre Heimat ist Mittelasien bis Indien, Afrika und Mittelmeergebiet. Ganz besonders stolz zieht heute der schwarze Schwan durch den stillen Teich. Ob er wohl deshalb so stolz ist, weil seine Heimat Austraslien heißt?

Heute habe ich besonders Glück, denn die grauen Kraniche halten Wache und ich kann mit meiner Kamera dicht an sie herankommen; obwohl sie ihre Hälse plöglich recken, verlassen sie ihren Wachtposten nicht. Lustig ist ihre trompetenartige Stimme und ihr langer spizer Schnabel.

Der Kranich ist das Symbol der Wachsamkeit; den Kalmücken galt er als heilig und die Japaner verehren ihn als Bringer des Glückes und langen Lebens.

Lady Amherst Fasan aus Westchina ist reichlich stolz auf ihr rot-goldgelbes Kostüm, vom Königssasan erst gar nicht zu reden, denn dem imponiert selbst das Rad des aufgeblähten Pfauen nicht.

Doch was ist das für ein seises klägliches Wimmern? Die Großtrappe; sie ist ein seltener Wintergast und einzig in der Schweiz.

Wie die Soldaten sitzen die Felsentauben ruhig in ihren Bunkern und hasten Wacht.

Da ist eben ein kleiner Spatz aus dem Nest gesallen und niept und piept, ein kleiner Buchfink füttert ihn, ich habe Freude Binienkerne bei mir zu haben und Buchfinks Lieferant zu sein. Ja, ja, Liebe unter den Tieren. — Stolz sitt der Nachtreiher auf seinem Thron, und der Edelreiher scheint sich sehr bewußt zu sein, daß er bei putsüchtigen Damen im hohen Kurs steht.

Zwischendurch klingen die komischen Laute des Brachvogels. Na, hier riecht's auch gerade nicht nach Lindt-Schokolade. Kein Wunder, hier haust Meister Keinecke. Ja, euch habe
ich schon gekannt als ihr noch ganz klein ward — doch jett seid
ihr schon große Strosche. Usso, euch Brüder habe ich nicht gern,
ihr seid mir zu verschlagen. Immer liegt ihr auf der Lauer,
manchmal ristiert ihr nur ein Auge hinter dem Zaun, um dann
wie ein Schleichposten abzuziehen. O ihr Schlaumeier, am Tag
macht ihr den Eindruck als wäret ihr die harmsosseten Gesellen,
aber des Nachts möchte ich euch einmal sehen, wenn es sich um
einen Hühner- oder Gänsestall handelt.

Wir kennen das Lied:

Fuchs, du hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her ...

Doch hier im Lierpark müßt ihr ja brav bleiben, und darum wollen wir euch eure Schandtaten, die ihr in Freiheit ausgeführt, nicht vorwerfen.

Sympathischer ist mir doch das weiße Lama — übrigens schon ein guter Freund von mir — sobald ich komme, nimmt es gern ohne langes Riechen meine Nuß. Mit dem braunen Lama kann ich einsach nicht Freund werden, weil sie ein großes Borurteil haben und sofort spucken.

Heute ist Hochbetrieb bei der Kinder-Rutschahn. Einmal rauf — und einmal runter, und der kleine Bony ist unermüblich im Traben und die Kinder sind so recht stolz auf seinem Kücken.

Eine Weile Ruhe tut gut unter der Bronzefigur; doch was mag wohl der Sinn sein, daß es eine Asiatin ist. Doch sie ist schön, man muß auch nicht alles wissen.